



# DÖLSACHER ZEITUNG

FRAU  
THERESIA MAIR

9991 DÖLSACH 50

MAI 1981

NR. 14

2. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach  
Verlagspostamt 9991 Dölsach  
P.b.b.

## Tennis - Union will Vereinsheim bauen

Zur Jahreshauptversammlung der Tennisunion Dölsach am 24. April 1981 konnte Obmann Jörg Pichler Bürgermeister Josef Brunner, Architekt Dipl. Ing. Stotter und Dir. Lusser der Länderbank sowie Ehrengäste und Freunde und die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen.

Nach der Verlesung des Sitzungsprotokolls der Gründungsversammlung zog der Obmann Bilanz des 1. Vereinsjahres. Er konnte mit Freude feststellen, daß es in der kurzen Zeit gelungen ist, durch die Unterstützung von freiwilligen Helfern und Gönnern einen gut funktionierenden Tennisbetrieb aufzubauen. Besonderen Dank richtete der Obmann an jene, die zum Gelingen beigetragen haben, im besonderen an die Gemeinde Dölsach, dem Landessportreferenten Landesrat Zanon, an den Fremdenverkehrsverband Dölsach und an Architekt Stotter, der durch sein Referat Details über die Art und Bauweise des geplanten Vereinsheimes der Vollversammlung einen Überblick gab. Der Obmann richtet gleichzeitig die Bitte an alle Mitglieder und Freunde der Tennisunion Dölsach, alles in ihrer Kraft stehende zu tun, um die gesetzten Ziele zum Gedeihen des Vereins zu erreichen.

Der Obmann nannte in seinem Tätigkeitsbericht weiters 8 Ausschusssitzungen, eine außerordentliche Hauptversammlung, eine inoffizielle Eröffnungsfeier, die 1. Vereinsmeisterschaften mit anschließender Preisverteilung und gemütlichen Beisammensein, die Aufstellung einer Kampfmannschaft, die an den Kärntner Tennismeisterschaften teilnimmt.

Obmann Pichler gab seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß der Spielbetrieb 1980 reibungslos verlaufen ist und daß diese positiven Ansätze seinen Weitergang finden. Im Sinne des sportlichen Gedankens, der Kameradschaft, der Volksgesundheit und zum Zwecke einer sinnvollen Freizeitgestaltung für jede Altersgruppe.

Ein Hauptanliegen des Vereins ist es, die finanzielle Basis zu finden, um mit dem Bau des Vereinsheimes zu beginnen. Pichler unterstrich nocheinmal die Notwendigkeit, dieses Projekts, um den Mitgliedern und Spielern die sanitären und gesellschaftlichen Einrichtungen zu bieten und um das gesamte Vereinsleben durch ein eigenes Dach zu aktivieren und motivieren.

Bgm. Brunner bedankte sich bei den Funktionären und freiwilligen Helfern für den geleisteten Einsatz und sicherte die weitere Unterstützung seitens der Gemeinde zu.

Abschließend wurden noch die Tarife für die Saison 81, die Mitte April begonnen hat, bekanntgegeben:

Saisonkarte inkl. Mitgliedsbeitrag:

Kinder	200.—
Jugend bis 18 Jahre	500.—
Erwachsene	1 100.—
Ehepartnerkarte	1 800.—

Unterstützende Mitglieder bzw. Mitgliedsbeitrag S 150

## Wieder ein Maibaum

Nach fünfjähriger Pause errichtete die Feuerwehr Dölsach heuer wieder einen Maibaum. Weithin sichtbar steht er nahe der "Sattler Brücke" und wurde die ersten drei Mainächte erfolgreich bewacht.

Den Baum spendierte der Pöschl Bauer Robert Kofler und wurde unter Anleitung von Meister Johann Pondorfer vlg. Weber Hansl mit Hilfe eines Krans und zahlreicher Helfer aufgestellt.

# Da waren's nur noch drei...

(...ledige Gemeinderäte)

Am Samstag, den 25. April fand in der Pfarrkirche die Trauung der Brautleute Josef Mair vom vlg. Gasser in Dölsach, Elektromonteur bei der Tiwag und der Herta Zlöbl, Verkäuferin aus Debant, statt. Den kirchlichen Segen gab Ortspfarrer Lungkofler.

Nach altem Brauch errichteten Mairs Feuerwehrkameraden ihrem Gruppenkommandanten eine Klausen und ließen das Brautpaar, geschützt durch einen großen Schirm, unter Wasserfontänen aus mehreren Strahlrohren durchziehen. Ortskommandant und zugleich Dorfpoet Possenig berichtete in selbst gefaßten Reimen vom bisherigen Treiben der Eheleute. Wir bringen nachstehend einige Auszüge. Ihrem Gemeinderatskollegen und seiner Braut gratulierten dann am Abend Vize-Bgm. Oberbichler und Vortand Walder. Sie überreichten ein Geschenk und den obligaten Strauß Narzissen.

Liebes Brautpaar, liebe Gäst'  
ihr feiert heut ein großes Fest!  
Uhw wie's seit altersher ist Brauch  
machen wir bei Euch heut auch  
eine kleine Klausen – um zu zeigen,  
was einzeln ihr bis jetzt tat' treiben!

Der Bräutigam – ein tüchtiger Mann  
war er schon von der Schulzeit an –  
Zur TIWAG zogs zum Lernen hin,  
hatt'st für Energie viel Sinn.  
Denn fürs rechte Licht zu sorgen  
war gestern wichtig und ist's morgen.

Ein Casanova bist Du nie gewesen,  
denn man kann nirgends lesen,  
daß den Rücken Du wärst nachgelaufen,  
tat'st lieber Dir ein Gläschen kaufen,

mit Deinen Freunden feiern dann;  
fängst auch manchmal gern zu singen an!

Auch auf die Berg bist gern Du gegangen  
und damals hat's wohl angefangen  
als am Roten Turm war das große Fest,  
hat sich bei Dir ein Feuer festgesetzt  
daß – obwohl ein eifrig Feuerwehmann –  
auch der Sepp jetzt nicht mehr löschen kann!

Zur Herta zog's Dich ganz fest hin,  
heut' sehn wir sie als Braut hier steh'n.  
Hat fleißig Schuh verkauft beim Obermost'rer drin  
und wird als liebend' Weibchen Dir zur Seite steh'n.  
So mancher Bursch hofft' auf ihre Liebe,  
Du hattest Glück, sie ist bei Dir geblieben.

Mittlerweile bist Du nun auch Gemeinderat.  
Man sagt, daß der Sepp viel Hausfrau'nstimmen g'wonnen hat  
weil er mit Tulpen und Narzissen  
der Weiblichkeit tat kund zu wissen,  
daß junges Blut auch in die Gemeinde soll,  
weil auch diese der Idee'n ist voll.

Dem Brautpaar Sepp und Herta heut,  
wünschen wir zu jeder Zeit  
ein fro' und glücklich' Eheleben  
und viel Nachwuchs auch daneben!  
Nehmt fest Euch beide bei der Hand  
und lebt mit Liebe und Verstand!  
Denn es wird auch in Eurem Eheleben  
nicht nur laufend Sonnentage geben.  
Wie am Berg, stürmt's auch im Leben da und dann,  
mit Liebe und Vertrauen, man Stürme jedoch meistern kann.

Seid – wie am Berg – im Leben Kameraden,  
in guten wie in schlimmen Tagen.  
Eure Liebe sei ein kräftig's Kletterseil  
das sicher hält – wir wünschen's Euch – Gut Heil!



# LONDON

Wie bereits in der letzten Ausgabe berichtet, war die diesjährige Reise der Landjugen Dölsach nach London für die Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis.

Waren in den letzten Jahren Paris und Berlin die Ziele dieser jährlichen Reisen, so stand diesmal die Weltstadt London an der Spitze der Wunschliste. Diese Städtefahrten sollten den Teilnehmern in erster Linie neue Eindrücke und Informationen vermitteln, zur Förderung der Allgemeinbildung beitragen sowie auch den Kontakt der Jugendlichen unserer Gemeinde untereinander verstärken. Zum Ende der Funktionsperiode im heurigen Herbst ist noch eine Busfahrt über zwei Tage mit einem innerösterreichischen Ziel geplant.

Schon voller Erwartung trafen sich die Teilnehmer zu Mittag des 2. April auf dem Schulplatz in Dölsach zur Abfahrt. Für einige war es die erste große Reise. Frau Gerlinde Huber aus Dölsach, die eine Londonreise bei dem Landjugenball 1980 gewonnen hatte, war mit dabei.

Mit Privat PKW begann die Reise in Richtung München. Die Fahrt von Dölsach zum Flughafen München-Riem verlief ohne besondere Vorkommnisse. Aufregender fand man dann schon das Treiben in den Abfertigungshallen. Menschen aller Nationalitäten bewegten sich in allen Richtungen. Nach der Abfertigung konnte noch eine Weile der Betrieb auf dem Rollfeld beobachtet werden, ehe unsere Maschine aufgerufen wurde. Erwartungsvoll stiegen wir die Gangway hinauf, war es doch für die meisten von uns der erste Flug. Nach dem Start dämmerte es ziemlich rasch und auch eine Nebeldecke verhinderte einen Blick zu Mutter Erde. Dagegen botete der Rückflug am späten Sonntag-Nachmittag herrliche Eindrücke: Ein glattes Wolkenmeer unter uns und am Horizont der rote Feuerball der untergehenden Sonne.

Nach eineinhalb Stunden Flugzeit und einer glatten Landung auf Londons zweitgrößten Flughafen, Gatwick, den Einreiseformalitäten und einer einstündigen Fahrt kamen wir im Hotel an. Ein nächtlicher Spaziergang, verbunden mit dem Abendessen in einem kleinen gemütlichen Restaurant beendete den ersten Tag.

Mit den berühmten schwarzen Londoner Taxis fuhren wir am nächsten Morgen zu dem weltbekannten Wachsfigurenkabinett der Madame Tussaud. Falls man im Geschichtsunterricht in der Schule aufgepaßt hatte und auch sonst einigermaßen über das Weltgeschehen informiert war, erkannte man nahezu alle wächsernen Gestalten dieses Museums. War man zuerst über die Höhe des Eintrittsgeldes verwundert, so entschädigte das Gesehene im Innern des Hauses. Von berühmten Gestalten aus der Vergangenheit über Politiker, Film- und Schlagerstars bis zu den bekannten Verbrechern und Massenmördern in den Kellergewölben, die zum Teil dargestellt während der Tat mit ihren Opfern bis auch zum perfekt inszenierten Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl.



Foto oben: Ein Teil der Teilnehmer vor dem Hotel.  
Unten: Der Springbrunnen am Picadilly Circus.



Ebenfalls mit der Vergangenheit konfrontiert wurden wir beim Besuch des Tower of London. Dieser entstand als Befestigungsanlage um den weißen Turm im 11 Jh. unter Wilhelm dem Eroberer. Er war nacheinander königliche Residenz, Gerichtshof und Gefängnis. Seinen berüchtigten Beruf verdankt er vor allem dem letztgenannten Verwendungszweck und den schrecklichen Verbrechen, die hier verübt wurden. Im Innern gab es viel zu sehen: Die Kammer des Schreckens mit dem Herkersbeil, dem Verließ, weiters die Waffensammlungen mit Waffen in allen Größen und Stilarten. Sehenswert waren auch die Kronjuwelen. Unter ihnen befindet sich die St. Edward's Crown aus massivem Gold, ein so schwerer Hut, daß der gekrönte sie jeweils nur einige Minuten zu tragen vermag.

Nach der Besichtigung der bekannten Tower Bridge – sie mutet wie ein Fossil an, wurde aber erst 1894 fertiggestellt – fuhren wir wieder mit der U-Bahn in das Zentrum. In den Basars und Läden der Carnaby Street wurde so manches Souvenir erstanden. Die Fahrt mit einem der roten Doppeldeckerbusse beendeten die Stadtbesichtigung.



In London, allerdings weit von der City entfernt, besitzt ein gebürtiger Dölsacher ein französisches Restaurant. "La Fondue" nennt sich das vornehm anmutende Lokal, das "Der Gustele Siegfried", mit bürgerlichen Namen Mariacher, zuerst gepachtet und dann gekauft hat und das wir am Abend besuchten. Bemerkenswerte Leute weist seine Gästeliste auf: Neben der englischen Fußballnationalmannschaft und Filmstar Richard Burton auch Mitglieder der Königsfamilie wie der Gatte von Prinzessin Anne, Mark, und auch Prinz Charles soll einmal Gast gewesen sein. In der Tat unterscheiden sich die Speisen in diesem Lokal von denen, die in den meisten Restaurants in der Innenstadt serviert werden. War der Empfang von "Mister Sigi" so wird er von Gästen und personal genannt,



schon herzlich, so entspann sich nach dem Abendessen eine rege Unterhaltung in der netten Atmosphäre seines Lokals, die sich weit bis nach Mitternacht erstreckte. Als der Ober uns die Rechnung brachte, ließ Sigi diese in seiner Tasche verschwinden und nahm von uns keinen Cent an. Fast verlegen ob dieser großzügigen Gastfreundschaft verabschiedeten wir uns. Jedenfalls war dieser Abend der Höhepunkt unserer Londonreise gemessen an der Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Thank you Mr. Sigi!

Samstag morgen, noch müde vom Vortag, erhielten wir weitere Eindrücke dieser Metropole. Kurz im Vorbeifahren konnten wir auch etwas vom Zeremoniell der Wachablöse vor dem Buckingham Palace mitbekommen.

Am Nachmittag, etwas kühler und windiger als am Vortag, lernten wir die Oxford Street und die Straßen rund um den Picadilly Circus kennen. Dieser Platz mit dem Springbrunnen, den eine Eros-Statue krönt, ist ein weiteres Londoner Wahrzeichen. Auf den Stufen davor sind nahezu immer Leute, vor allem junge, anzutreffen. Wo Gott Eros wacht, läßt man sich vom Verkehrslärm nicht stören.

Am Sonntag, leicht regnerisch, besuchten wir den Hyde Park, einer riesigen Grünfläche in unmittelbarer Nähe unseres Hotels. London besitzt eine Vielzahl solcher Parks, die die grünen Lungen von London genannt werden. Sie machen etwa ein Viertel des Stadtgebietes aus. Ohne diese Parks wäre London unbewohnbar. Hier verbringen die Londoner einen großen Teil ihrer Freizeit.

Fortsetzung Seite 9

Foto links: Vor dem Parlamentsgebäude. Oben: Im Restaurant "La Fondue" beim "Gustele Siegfried" (ganz rechts zu sehen).

# CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH (8)

von Prof. Josef Astner

## 10. Reformen und Freiheit

Obwohl Maria Theresia – um dort wieder anzuknüpfen – infolge des spanischen Erbfolgekrieges und der schlesischen Kriege an militärischen Ereignissen keinen Mangel hatte, erklärte sie in mütterlicher Fürsorge noch einen Krieg, nämlich gegen das räuberische und streitsüchtige Volk der Spatzen. 1749 erging der "Generalbefehl", von der Hofkammer auch nach Lienz und Dölsach weitergegeben, weil "beträchtlicher und empfindlicher Schaden durch die so schädlichen Spatzen für die getreuesten Untertanen verursacht wird, ist deren Austreibung ernstlich geboten." Also auf in den Spatzenkrieg!

Gemeinde und Gerichtskassier zahlen für jeden zwischen Georgi und Lichtmeß erlegten Spatzen ein Kopfgeld von 2 kr (Kreuzer). Die Anlieferung der Köpfe hat an gewissen Wochentagen zu erfolgen. Damit aber bei diesen Kriegshandlungen kein anderweitiger Schaden entstehe, darf nicht zwischen Häusern oder Scheunen geschossen werden, sondern nur in Feldern und entlegenen Gegenden.

Viel bedeutender sind aber die Bemühungen der Kaiserin, die alten verrosteten Verwaltungsbetriebe in einen besseren Gang zu bringen, wozu mancherlei Reformen notwendig waren.

1754 wird auch in Tirol die Kreisamtsverwaltung eingeführt. Dem "Kreisamt Pustertal und am Eisack" unterstand u.a. auch das Landgericht Lienz. Amtsitz war zunächst Dietsheim bei Bruneck (1786 St. Lorenzen, 1803 Bruneck, 1814 Lienz, 1815–1860 wieder Bruneck).

1758 wurde nach alter Blutgerichtsbarkeit das "Wallensteiner Mandl" enthauptet, weil es aus Rache das Tscharniedling- und das Waldnergut in Gödnach angezündet hatte.

1760 gab es ein großes Spektakel für das Volk: Prinzessin Isabella von Parma, die Braut des Erzherzogs Josef (später Kaiser Josef II) nächtigte auf ihrer prunkvollen Durchreise nach Wien vom 23. zum 24. September in Lienz, wo man die Liebung als Nobelquartier eingerichtet hatte. Von weitem strömte viel Volk herbei, um Braut, Veranstaltungen und hohe Herren zu sehen. (Die Hochzeit der 17jährigen Braut war am 6. Oktober 1760 in Wien. Sie starb schon am 27. November 1763 an den Blattern).

1765 reisten die Hohen Majestäten, Kaiserin Maria Theresia und ihr Gemahl Franz I. über Lienz nach Innsbruck zur Hochzeit ihres Sohnes Erzherzog Leopold (später Kaiser Leopold II.). Die große Festfreude wich allerdings einer noch größeren Trauer, denn während der Feierlichkeiten verstarb ganz plötzlich Kaiser Franz I. Die Triumphporte erinnert an beides: An einer Seite an

1774 Die große Schulreform für die Volksschulen wird in Kraft gesetzt. Damit sollte das gemeine Volk besser gebildet werden, damit es für den Staat nützlicher werden konnte.

1776 In Dölsach wird ein neues Schulhaus gebaut.

Im Laufe mehrerer Jahre wird der sogenannte "Theresianische Kataster" angelegt. Alles Land wurde genau beschrieben, vermessen und bewertet und die ganzen Belastungen und Grundherrlichkeiten verzeichnet.

### Kaiser Josef II.

Maria Theresias Sohn und Nachfolger, Kaiser Josef II. ging die Reformen, deren er so viele im Sinn hatte, viel radikaler an. Im Sinne der Aufklärung sollte alles Heil vom menschlichen Verstand kommen, daher religiöser Glaube wertlos. Wichtig war nur, was nützlich war. Im übrigen lautete der Regierungsgrundsatz: Alles für das Volk, nichts durch das Volk.

Die Geringschätzung der Religion mißfiel den Tirolern, aus denen Erzherzog Ferdinand II. seinerzeit (1564–1595) das "heilige Land Tirol" gemacht hatte. Noch mehr erboste sie die kleinliche Einmischung in Gottesdienste und religiöse Bräuche und der Mißbrauch der Kanzel zur Verkündigung von Regierungserlässen. Direkt empörend fand man, daß die lieben Angehörigen nicht mehr in einem Sarg, sondern in Tüchern oder Säcken zu bestatten waren. Leichter verschmerzte man die noch strenger gehandhabte Schulpflicht für die Kinder.

Bei so vielen höchst unpopulären Maßnahmen fanden leider auch die guten und weitsichtigen Reformen nicht die verdiente gute Aufnahme. Pockenimpfungen in den getauften Leib, angeordnet von Glaubensverächtern, lehnte man trotz Epidemie ab. Nicht hauptamtlich benützte Kirchen wurden geschlossen (St. Georg und St. Margareth). Aber das Volk begrüßte es, daß mit dem eingezogenen Vermögen in abgelegenen Orten neue Pfarreien gegründet wurden. Leider ging es bei der "Versilberung" des Kirchenvermögens auch eine Menge wertvollen Kulturgutes zugrunde oder geriet in die Hände geschäftstüchtiger Händler. Für betende und betrachtende Klosterleute hatte die Aufklärung keine Verwendung. Darum hob der Kaiser diese Orden auf. Dieser Klosteraufhebung fiel auch die Gründung der kaiserlichen Vorfahren anheim, nämlich das Haller Damenstift (1783).

Damit fiel auch die Pfandherrschaft über unser Gebiet, und unsere Heimat kam endlich (seit 1501) unter direkte landesfürstliche, bzw. städtliche Verwaltung, denn die Staatsgewalt sollte einheitlich, unteilbar und unmittelbar sein und wirken.

Anlaß zur Freude hatte das Volk auch bei der Freigabe der Jagd, die bisher ein Privileg des Landesherrn, bzw. des Adels gewesen war, nun aber auch Bürgern

und Bauern offenstehen sollte. War das bisher überzählige Wild eine Landplage der Bauern gewesen, so drohte ihm jetzt die Ausrottung. Daher führte der Kaiser auch Schonzeiten ein.

Die Überbelastung von Höfen und Gründen und die damit bedingten Rückstände an Abgaben gefährdeten den Bauernstand überhaupt. Mit Hofdekret vom 7. Mai 1789 verfügte der Kaiser für die Herrschaft Lienz den Nachlaß von zwei Dritteln aller rückständigen Urbarsabgaben als erste Maßnahme. Zu weiteren kam es leider nicht, denn des Kaisers Regierungszeit endete schon nach 10 Jahren. Er war voller Eifer, für das Volk Gutes zu tun. Vieles gelang. Manches war übereilt und verletzend. Trotzdem wird es schon stimmen, was auf seinem Denkmal vor der Nationalbibliothek in Wien steht: "Josef II., der dem Wohl seines Staates diente, nicht lange, aber ganz."

### 11. Tirols schwerste Zeit

Sie begann schon wenige Jahre nach Josef II. Tode. Napoleon rückte zunächst von Italien herauf gegen Österreich bzw. Tirol vor. Sein General Joubert erzwang nach verlustreichen Kämpfen an Etsch und Eisack, besonders aber bei Spinges, den Durchmarsch durch das Pustertal nach Kärnten (1797). Die Chrysanthener Schanze, besetzt mit Schützenkompanien aus Nordtirol und aus der nächsten Umgebung, wirkte auf die Franzosen so bedrohlich, daß sie keinen Kampf wagten, denn der Schrecken vom Nahkampf mit den Bauern bei Spinges saß ihnen noch in den Knochen. Um die Ruhe der nächsten paar Jahre auszufüllen, verheerte am 11. April 1798 ein Großbrand die Stadt Lienz: 151 Häuser, beide Klöster und 3 Kirchen lagen in Asche, weil ein Metzgerknecht bei brennender Kerze eingeschlafen war.

### Tirol bayrisch

Im Frieden von Preßburg (26. Dezember 1805) mußte Kaiser Franz I. Tirol an das mit Napoleon verbündete Bayern abtreten. Die "Boarn" brachten wohl manche zweckmäßige Neuerung in der Verwaltung (Gemeindebildungen), waren aber in ihren antikirchlichen und politischen Maßnahmen so ungeschickt und rücksichtslos, daß die Volkswut gefährlich angeheizt wurde, denn die Eingriffe in das religiöse Leben war noch viel krasser als unter Josef II. und Tirol hieß nun "Südbayern", was den Tiroler Nationalstolz im Herzen traf. Dazu kamen noch unerträgliche Steuerlasten zugunsten von Napoleons Kriegen und Zwangsrekrutierungen für das bayrische Militär. Dieser letzte Mißgriff führte schließlich zur Erhebung des ganzen Landes.

Im April 1809 ging es los, und Ende April war Tirol von den Bayern befreit. Aber Napoleon (seit 1804 Kaiser) half den Bayern und sandte General Lefebvre (einen seiner besten) durch das Inntal gegen Innsbruck. Aber in den Tiroler Anführern Andreas Hofer, Josef Speckbacher und P. Haspinger fand er seine Meister. Ende Mai dezinierten sie in der Schlacht am Berg Isel das französische Heer so arg, daß es abziehen mußte.

Nie wieder, so versicherte der Kaiser am 29. Mai 1809, würde er auf Tirol verzichten. Aber im Waffenstillstand von Znaim (16. Juli) mußte er Tirol doch wieder abtreten. In Tirol wollte man es nicht glauben. Damals weilte Andreas Hofer in Lienz, allseits bestaunt und bewundert; von hier aus erließ er seine Aufrufe an die Tiroler und an die Kärntner zum Aufstand. Nun kamen die Franzosen wieder, durch das Inn-, Etsch- und Drautal. Der französische General Rusca zog, von Kärnten kommend, in Lienz ein und kreuzte dort mit den österreichischen Truppen, welche das Land verlassen mußten. Rusca sollte durch das Pustertal das Eisacktal erreichen und von dort, gemeinsam mit französischen Truppen aus dem Etschlande, zur Hauptmacht nach Innsbruck marschieren. Aber er kam nur bis zur Lienzer Klause. Dort wartete der Kommandant Steger mit einheimischen und Pustertaler Schützen auf die Franzosen.

Der Tiroler Angriff am 8. August hatte wenig Erfolg und gefährdete sogar die Besetzung der Klause. Dort war der Major v. Luxheim der erste und schnellste gewesen beim Fliehen. Aber Steger raffte seine Leute zusammen, und die Sillianer und Sextner unterstützten ihn im erbitterten Kampfe. Der Feind hatte Leisach in Brand gesteckt, der Rauch zog gegen die Klause und behinderte die Sicht der Landesverteidiger. Wieder wurde es kritisch. Da sprang Georg Hauger, ein 17-jähriger Student und Freiwilliger aus Freiburg, herbei, riß ein Kreuz, vor welchem Schützen verzweifelt beteten, von einer Hausmauer und rief: "Wer ein echter Christ, wer ein braver Tiroler ist, der folge mir zur Verteidigung der heiligen Religion, zur Verteidigung des Vaterlandes!" Das half. Wie ein Ungewitter stürzten sich die Schützen auf den Feind und trieben ihn zurück. Nun sandte Rusca einen Franziskanerpater, um die Verteidiger zur Ergebung aufzurufen. Aber Steger zeigte dem Pater so eindringlich die starken Stellungen und die Massen der Landstürmer (die gar nicht vorhanden waren!), daß der Mönch ganz beeindruckt zu Rusca zurückkehrte und ihm die Lage schilderte. Da wollte Rusca nichts mehr riskieren.

Errächte sich noch, indem er Leisach und Oberlienz niederbrannte (bei 100 Häuser) und von den Lienzern für die Verschonung eine riesige Summe verlangte, bevor er sich nach Kärnten zurückzog. – Dieser siegreiche Kampf an der Lienzer Klause war entscheidend für den großen Sieg, den Andreas Hofer am 13. August am Berg Isel wieder über General Lefebvres Truppen erringen konnte, denn Rusca und die im Eisacktal aufgehaltenen Truppen konnten ihm nicht mehr in den Rücken fallen.

Aber was half's? Im Frieden von Schönbrunn (14. Oktober) mußte der Kaiser abermals auf Tirol verzichten.

Nun war das Land aber schon völlig ausgebeutet, von Feuer und Krieg gezeichnet, die Leistungsgrenze für Lebensmittel, Futter, Vorspann und Zuzug fast erreicht; dazu noch viele Tote und Verwundete. Den einen verließ der Mut, den anderen die Zuversicht, den dritten das Vertrauen zu Kaiser und Österreich und dem nächsten ging das patriotische Feuer aus, während eine Schar von Unentwegten einen bedenklichen Fana-

tismus entwickelte. Nochmals kämpfte man am Allerheiligentage am Berg Isel, aber die Einheit der Führung und der alte Schwung fehlten und so wurde Schlacht und Land verloren.

Andreas Hofer selbst wurde von Besonnenen und Hetzern mit Wort und Tat bald zum Aufruf, bald zur Waffenniederlegung gedrängt, bis er sich schließlich enttäuscht in seine Heimat zurückzog.

Er war immer ein biederer, freundlicher und aufrichtiger Mann gewesen und – seinem bäuerlichen Wesen entsprechend – immer etwas mißtrauisch gegen die gelehrten hohen Herren (obwohl er dort beste Helfer hatte), dagegen vertrauensselig gegen seinesgleichen (worunter gerade seine Neider und sinnlosen Hetzer waren). So hielt er z.B. viel von seinem Pustertaler Kommandanten (nach Steger) Kolb von Kolbenthurn, der ihn sogar mit Schmähungen zu Kampfaufrufen nötigte, sogar Hofers Name für Aufrufe mißbrauchte. Mancher Orte zwang er sogar unter Androhung von Brand und Erschießungen zum Aufstand; aber es gab nur Niederlagen, die viele Tote und Verwundete kosteten und die Franzosen zu harten Vergeltungen aufreizten. Die letzten Kämpfe überhaupt spielten sich wieder in Osttirol ab, wo 1809 auch die Befreiung begonnen hatte. Kleinere Erfolge (im Iseltal) endeten aber schließlich doch mit Zusammenbruch und Flucht oder Hinrichtung der letzten Anführer.

Andreas Hofers weiteres Schicksal ist bekannt. Am unglücklichen Ausgang der Erhebung trifft ihn keine Schuld. Er hat im Namen und im Auftrag des Kaisers und Landesherrn als dessen Vertreter für Gott, Kaiser und Vaterland gekämpft und gilt heute und immerdar als Symbol der Freiheit und als ehrlichster und größter Tiroler. Er und seine Treue und Getreuen machten unser Tirolerland in der Welt berühmter und angesehenere als sonst ein Ereignis.

### La Mairie de Dölsach

Um jede weitere Erhebung zu verhindern, wurde Tirol im Frieden von Paris (1810) auf das Königreich Bayern, auf das Königreich Italien und auf die Illyrischen Provinzen Frankreichs aufgeteilt. Letztere bestanden aus Osttirol (mit Matri, Lengberg und Innichen), Kärnten, Krain, Teilen von Kroatien, Fiume, Küstengebiet von Triest, Fiume und Dalmatinischen Inseln. Es waren sechs Zivilprovinzen unter Napoleon, bzw. seinem Generalgouverneur.

Eine der sechs war die "Province de Carantie", bestehend aus Kärnten und Osttirol, mit den Distrikten Villach und Lienz. Der Gouverneur saß in Laibach, ein Intendant in Villach und eine Subdelegation in Lienz. Die Provinz Kärnten zählte 11 Cantons, davon 2 in Osttirol, nämlich Lienz und Sillian; neu war dazu der Canton Matri. Die Cantons umfaßten mehrere Gemeindebezirke, "Arrondissements" genannt. Große Gemeinden hießen "Mairie" (spricht: Mähri), kleinere "Syndicat". Der Canton Lienz umfaßte die Arrondissements Lienz, Dölsach, Ainet und Kals.

Die Landgerichte wurden aufgehoben und die Archive gesperrt. In allen illyrischen Provinzen galten französische Gesetze, französisches Geld (Franc und Centime) und Französisch als Amtssprache. Die großen Arrondissements erhielten einen "Maire" (spricht: "Mähr") als Gemeindeoberhaupt mit einem Adjunkten (etwa Sekretär) und einen Municipalrat (Gemeinderat) von 10 und mehr Mitgliedern.

Natürlich bekam auch Dölsach sein eigenes französisches Amtssiegel mit dem französischen Staatswappen und der Umschrift: "MAIRIE DE DOLSACH – PROVINCES ILLYRIENNES".

Mit den Bezeichnungen "Maire" und "Mairie" wurden die Dölsacher auf ihre Art fertig, indem sie die Eingaben adressierten:

"An die Marie in Dölsach", oder "An den Maier in Dölsach", oder "An den Gemeindemaier in Dölsach".

Die Franzosen waren sehr gestrenge Herren. Daher hatte auch der "Maire" – es war Ignaz Inwinkl – einen schweren Stand. Er war verantwortlich für die Gemeindeverwaltung, Steuereintreibung, Straßen- und Brückeneinhaltung, Gewerbe Polizei, Schulaufsicht, öffentliche Ordnung usw. und Mitwirkung bei den so verhaßten Konskriptionen (Zwangsrekrutierungen). Ferner oblag ihm die vollständige Matrikenführung (nicht mehr die Kirche) und teilweise auch das Richteramt (Friedensrichter).

An das Domänen-Einnehmeramt waren abzuliefern: die Grund- und die Personaleinkommensteuer sowie die Gewerbesteuer. Sie waren in manchen Fällen fünfmal so hoch wie in der vorillyrischen Zeit. Die zwei erstgenannten Steuern wurden in zwölf Raten eingetrieben. An den Cantonsgrenzen wurden Maut und Zölle eingehoben. Salz war Staatsmonopol. Es gab aber nur istsches Meersalz zum Preis von 15 fl pro Zentner. Für dieses Geld hatte man 1790 6 Zentner gutes Steinsalz bekommen. Also blühte der Schmuggel. Noch größere Nachteile brachte die Sperre für die Viehausfuhr ins bayrische Pustertal (Bruneck). Kärnten hatte selbst genug Vieh, so daß nur Laibach übrig blieb, wohin aber die Bringungskosten zu hoch waren.

Die Zivilpflichtigen Eheverträge waren kompliziert und teuer. Alle Akte waren stempelpflichtig. Kirchliche Feiertage waren nur mehr Weihnachten, Christi- und Mariähimmelfahrt und Allerheiligen. Dafür mehr politische Feste.

### 12. Frei in Österreich

In der "Völkerschlacht" von Leipzig (16. Oktober 1813) wurde Napoleon endlich bezwungen. Aber schon am 21. August 1813, um 4 Uhr früh, waren die österreichischen Vorposten nach Lienz gekommen. Die offizielle Inbesitznahme Tirols durch Österreich erfolgte am 26. Juni 1814. Ebenso kam 1814 auch das früher salzburgische Gebiet von Matri zu Tirol und Lengberg folgte im April 1816.

Vor der Aufzählung der nächsten Neuerungen noch einige statistische Angaben über Gemeinde, Seelen und Viehstand noch vor der offiziellen Rückkehr zu Österreich, nämlich vom 9. Februar 1814:

Dölsach zählte 148 weibliche und 139 männliche Einwohner in 37 Häusern. Die Landwirtschaft hielt 10 Pferde, 64 Stück Galtvieh, 100 Kühe und 230 Schafe. Ortsvorsteher war, wie erwähnt, Ignaz Irwinkl. Die Gemeinde Stribach unter dem Vorsteher Christian Steiner zählte in 14 Häusern 97 Einwohner, wovon 50 dem schwachen Geschlecht angehörten. Hier gab es 3 Pferde und 20 Stück Galtvieh; weiters 26 Kühe und 70 Schafe. Etwas größer war die Gemeinde Göriach unter Jakob Zeiner. Hier standen 21 Häuser, in denen 84 Leute männlichen und 89 weiblichen Geschlechts wohnten. Neben 9 Pferden und 63 Stück Galtvieh wurden noch 64 Kühe und 130 Schafe gehalten. In den 26 Häusern der Gemeinde Gödnach befanden sich 80 männliche und 90 weibliche Einwohner. 5 Pferde, 30 Stück Galtvieh, 60 Kühe und 110 Schafe nennt die Viehzählung. Gemeindevorsteher war hier Michael Defregger während in Görttschach Michl Maier dieses Amt innehatte. Seine Gemeinde mit 25 Häusern zählte 95 männliche und 106 weibliche Einwohner, 15 Pferde, 70 Galtvieh, 70 Kühe und 120 Schafe.

Tirol war wieder frei, vereinigt und österreichisch, aber die Folgen der Kämpfe und Besatzungen waren noch lange nicht überwunden. Vor allem war eine schwere Inflation eingetreten. Dazu kam noch eine schreckliche Hungersnot im Jahr 1817 wegen großer Mißernten durch zwei Jahre. Gleichzeitig wütete die Cholera. Die Not, besonders der kleinen Leute, wurde unerträglich und brachte Tausende von ihnen an den Bettelstab. Dazu trieb sich noch anderes ziviles und militärisches Strandgut im Lande herum. Und wenn Bitten und Betteln auch nichts mehr erbrachten, mag sich wohl mancher auch vergriffen haben. Die Not war einfach zu groß; aber die Behörde sah es anders:

Landgericht Lienz, 26. Mai 1817, an die Gemeinde Dölsach:

"Da seit einiger Zeit verschiedenes hertenloses Gesindel herumzieht, schon in mehreren Orten Diebstähle verübt hat und nach eingegangenen Nachrichten sogar ganze Gemeinden von diesem Gesindel und arbeitsscheuen Menschen verunsichert werden, so hat sich das Wohlthätige Kreisamt Bruneck mit Dekret vom 23. ds. veranlaßt befunden, eine allgemeine Streife im ganzen Kreisbezirke, und zwar auf den 30. und 31. laufenden Monats mit dem Auftrage anzuordnen, daß dieselbe Tag und Nacht an diesen Tagen bis zum 1. Juni früh fortgesetzt werden solle. Die Gemeindevorsteherung wird daher aufgefordert, deshalb das Zweckdienliche in der Stille zu veranstalten, die Streifen durch zu bestellende Gemeindeglieder im dortigen Distrikt, und zwar auch in den Gebirgen vornehmen zu lassen, wofür die Gemeindevorsteherung persönlich verantwortlich gemacht wird.

Das eingefangene ist sodann zur Amtshandlung anher einzuliefern."

Das im Jahre 1803 in Österreich in Kraft getretene neue Strafrecht wurde 1814 auch in Tirol eingeführt;

Weitere Neuerungen in Stichworten:

1820: Besitzlose Leute (also Dienstboten) dürfen nur mit Zustimmung der Verwaltungsbehörde getraut werden. (Aber die Liebe fand auch hier einen Ausweg: Mit wenig Geld und ziemlichen Schulden kauften die Heiratswilligen ein billiges Häuschen! nun waren sie Hausbesitzer und konnten heiraten. Dann verkauften sie es an das nächste Paar; daher mancherorts der Name "Heiratshütte").

1822, 1839 und 1847: Waldordnungen für Tirol. Der Staat verzichtet auf das Obereigentum an den Wäldern zu Gunsten der Gemeinden.

An örtlichen Ereignissen sind aus dieser Zeit zu vermelden:

1818: Die Maut in Kapaun wird aufgelassen.

1823: Große Drauüberschwemmung; neues Flußbett ausgewaschen und Görttschacher Felder verwüstet.

1834: Die Kapelle in Görttschach wird eingeweiht. Die Görttschacher errichten sie zum Dank für die wiedergewonnenen Felder.

1831/32 und 1835 herrschte in Oberkärnten eine Cholera-Epidemie. Daher wurden in Nörsach krankheitsverdächtige Personen angehalten und in der Kontumazanstalt (Schloß Lengberg) Reinigungskuren unterworfen.

## 1848

Während es bei uns im sogenannten "Vormärz" (1815-1848) ziemlich ruhig war und man wieder unter dem "guten Kaiser Franz" lebte, gärte es in der ganzen Monarchie, weil in diesem Vielvölkerstaat das Nationalbewußtsein erwacht war und zur Unabhängigkeit drängte. Die nationalen Ideen und Revolten führten zu Aufständen, weshalb in Wien, Prag, Ungarn und Oberitalien das Militär eingreifen mußte. Auch der greise Lehrer Kofler zug nochmals mit den Dölsacher Schützen und ihrer Fahne zur Grenzverteidigung an den Kreuzberg und erhielt vom Kaiser die Goldene. Das und noch viel mehr tat sich in diesem Revolutionsjahr 1848, nämlich:

Die miserablen Arbeitsbedingungen in den Industrien Europas führten zum "Kommunistischen Manifest", in welchem Marx und Engels 1848 ausriefen: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" Derselbe Klassengedanke brachte auch die Anfänge der Sozialversicherung in Österreich. Metternich hatte sich, um den Staat zu konsolidieren, mit seinem Polizeiparapparat gegen jede Neuerung gestellt, so daß er bei der Revolution in Wien flüchten mußte. Mit der neuen Verfassung kam auch die Volksvertretung ins politische Spiel.

Die größte Errungenschaft war jedoch die Aufhebung der Erbzuntertänigkeit, die bei uns im Freistiftwesen verankert gewesen war. Der schlesische Abgeordnete und Bauernsohn Hans Kudlich hatte im Jahre 1848 im Parlament den Antrag eingebracht und durchgesetzt. Damit hörten die Leistungen der Bauern an den Grundherrschaften (Abgaben in Geld oder Naturalien, Roboten usw.) für immer auf. Im selben Sinne hatten sich der Kreishauptmann von Bruneck, Theodor v. Kern, ganz große Verdienste erworben. Der Hof ging nun an den jeweiligen Bauern als Besitz über. Die Grundherren wurden nach einem bestimmten Schlüssel entschädigt.





An diesem Sonntag fand hier eine große Demonstration von Leuten – offensichtlich Einwanderer aus ehemaligen Kolonialgebieten – die für ihre Gleichstellung kämpfen. Mehrere tausend Personen nahmen daran teil. Etwa 800 bis 1000 Polizisten begleiteten die Demonstranten. Auch uns wurden Transparente in die Hände gedrückt.

Etwa 3 Kilometer einer Straße, die den Hyde Park entlang führt bildet Sonntags eine riesige Galerie. Am Zaun und auf dem Gehsteig werden überwiegend Gemälde, aber auch Souvenirs und anderer Kram angeboten.

Ein Abschiedsdrink in einem der berühmten Pubs beendete den Aufenthalt in Englands Hauptstadt. Die Reise, auf der wir viel Neues gesehen, andere Menschen kennengelernt haben, das hektische Treiben der Großstadt erleben, endete mit der Fahrt zum Flughafen, dem Rückflug mit seinem schon eingangs erwähnten Naturschauspiel und der Heimfahrt nach Dölsach.



Hier, wie auch nach den anderen Reisen, wo man fremde Länder, Städte und Leute sieht und kennenlernt, wird man sich einer Tatsache bewusst und die schätzt man dann ganz besonders: Daß wir hier, in unserem Dorf, in unserem Land auf einem Fleckchen Erde leben, auf dem es sich noch leben läßt. Gerne fährt man wieder hierher zurück. GJ.



Die Bilder auf dieser Seite zeigen: Links oben: Auch wir bekamen Transparente und wurden zum Mitmachen aufgefordert. Links unten: In diesen Bussen, insgesamt etwa 20, kamen die Polizisten. Oben: Speaker's Corner, jene Ecke beim Marble Arch, an der jeder über ein beliebiges Thema eine Rede halten darf (am liebsten Sonntag nachmittags). Die Philosophen, Religionsfanatiker, Politiker und anderen verkannte Genies werden selten ganz ernst genommen, dennoch entspinnen sich unter den Schaulustigen oft lebhaftige Diskussionen.

---

"DÖLSACHER ZEITUNG" erscheint monatlich im Abonnement. Jahresbezugspreis S 87.— Herausgeber, Eigentümer und Verleger, sowie für den Inhalt verantwortlich: Hans Oberbichler, Stribach 6, 9991 Dölsach. Verantwortlicher Redakteur für das Dölsacher Pfarrblatt: Monika Steinlechner, 9991 Dölsach 153. Gedruckt bei NOREA REPRO, Linsengasse 59, 9020 Klagenfurt. Bankverbindung: Raiffeisenkasse Lienzer Talboden, Fil.Dölsach, Konto Nr.124.966

---

## Gedenken an Johann Laiminger

Nach einem arbeitsreichen Leben rief Gott am 2. April den "Tumpfvater" Johann Laiminger im Alter von 79 Jahren ganz überraschend infolge eines plötzlichen Herzversagens zu sich.

Der Verstorbene wurde am 11. Mai 1902 in Gödnach als Sohn des Andreas Laiminger geboren. 1939 rückte Laiminger zum Militärdienst ein und mußte anschließend an die Front nach Rußland, wo er auch eineinhalb Jahre in Gefangenschaft war. 1946 heimgekehrt schloß er dann im Jahre 1960 die Ehe mit Hedwig Deutsch aus Stronach, die ihm 2 Söhne und 2 Töchter schenkte.

Den Lebensunterhalt für seine Familie verdiente er durch Fleiß und aufopfernde Arbeit in seiner Landwirtschaft.

Von frühester Jugend an war er auch Mitglied von Schützenkompanie und Freiwilliger Feuerwehr. Für seine Dienste bei der Feuerwehr wurde er mit der 25-Jahr-Medaille ausgezeichnet.

Von 1921 bis zu seinem Tode marschierte der Tumpfvater in den Reihen der Franz von Defregger Schützenkompanie mit. Es war ein besonderes Vorbild für jung und alt und zählte immer zu den Eifrigsten, wenn es galt bei den verschiedenen Anlässen auszurücken.

Für seine langjährige und verdienstvolle Mitarbeit in der Schützenkompanie wurde er im Laufe der Zeit mit folgenden Medaillen ausgezeichnet: Haspinger-Medaille für 15-jährige Mitgliedschaft, Speckbacher silberne Langjährigkeitsmedaille für 25 Jahre und die goldene Langjährigkeitsmedaille für 40, 50 und 55-jährige Angehörigkeit bei den Schützen. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die Auszeichnung für 60-jährige Mitgliedschaft, die heuer fällig wäre, an seinen Schützenrock zu heften. Für außerordentliche Verdien-

ste um das Schützenwesen erhielt er die Bronzene und Silberne Verdienstmedaille vom Bund der Tiroler Schützenkompanien überreicht.

Das Begräbnis am 4. April auf dem Friedhof in Dölsach war eine ebenso ergreifende wie feierliche Zeremonie. Pfarrer Lungkofler gab dem Verstorbenen den letzten Segen.

Unter Kommando von Hptm. Alois Fasching nahmen die Schützen mit einem dreifachen Salut von ihrem treuen, ältesten Kameraden Abschied. Der Kirchenchor gab dem Gottesdienst und der Beerdigung in gewohnt guter Weise den festlichen Rahmen.

Die Fahnen der Freiwilligen Feuerwehr Dölsach, der Schützenkompanien Nikolsdorf und Dölsach traten an das offene Grab und leisteten ihre letzte Ehrenbezeugung. Der Herr schenke dem Laiminger Vater ewige Freude und Friede.

M. L.

## Volksbewegung

**Eheschließung:** 13.2.81: Andreas Klocker, Dölsach 8, mit Christa Frick, geb. Eder, Dölsach 8; 28.2.81: Gerold Trimmel, Dölsach 186 mit Anna Elisabeth Huter, Lienz, Roter Turm Weg 7; 14.3.81: Walter Kreuzer, Leisach 17, mit Gabriele Straganz, Dölsach 63a; 25.4.81: Josef Mair, Dölsach 15, mit Herta Zlöbl, Debant, Toni Egger Straße 16.

**Geburten:** 4.2.81: Angelika, Tochter des Gottfried Schneider und der Maria, geb. Goller, Stribach 41; 16.2.81: Viktoria, Tochter des Ernst Korber und der Martha, geb. Plankensteiner, Gödnach 6; 15.3.81: Werner, Sohn des Chrisanth Zwischenberger und der Brunhilde, geb. Eder, Gödnach 3; 30.3.81: Regina, Tochter des Gottfried Dorer und der Notburga, geb. Kuenz, Dölsach 4. 21.4.81: Lorena, Tochter des Johann Mair und der Barbara, geb. Kofler, Göriach 57.

**Sterbefälle:** 13.1.: Theodor Lederer, Altbauer, Görttschach 9; 21.1.: Dr. med. Erwin Riedl, Stadtarzt, Dölsach 101; 13.2.: Josef Mair, Bauer, Stribach 1; 14.3.: Emma Mühlthau geb. Nadolph, Hausfrau, Dölsach 64; 2.4.: Johann Laiminger, Altbauer, Gödnach 19.



# Dölsacher Pfarrblatt

REDAKTION: MONIKA STEINLECHNER



## 17. Mai - Tag der geistlichen Berufe

**Es steht nicht gut um den Acker Gottes. Zu wenige sind da, die ihn bestellen. Der bedrückende Priestermangel ist bekannt. Er wird auch nach menschlichem Ermessen kurzfristig nicht zu beheben sein. Aber es gibt eine Fülle von Laiendiensten in der Kirche, die manche Lücke schließen könnten. In einer Wohlstandsgesellschaft drängt man sich nicht danach. Doch wer sich dafür entscheidet, erfüllt eine der schönsten menschlichen Berufen: den frei erwählten Dienst an anderen. Gott verschenkt solche Gaben.**

Isolation und Egoismus sind gefährliche Krankheiten unserer Generation. Hier hat die Kirche eine entscheidende Heil-Funktion:

- Wo Menschen miteinander glauben,
- wo Menschen die Feste ihres Lebens und ihres Glaubens miteinander feiern,
- wo Menschen an der Not und an den Freuden ihrer Mitmenschen Anteil nehmen,

dort entsteht Gemeinschaft, Gemeinde, Pfarre.

Eine Pfarre hat bei diesem Prozess der Gemeindegewerdung eine wichtige Aufgabe zu leisten.

Diese Aufgabe kann ein Pfarrer allein nicht bewältigen. Er kann diese Aufgabe nur leisten mit vielen Mitarbeitern,

- die geprägt sind von einer starken Glaubenskraft;
- die beseelt sind von einem selbstlosen Einsatz für die Gemeinde;
- die auch bei Meinungsverschiedenheiten zu ihrem Pfarrer stehen.

---

Gemeinde und Pfarre brauchen sich gegenseitig!

---

Bitte umblättern

Anläßlich dieses, auch für uns Osttiroler so wichtigen und brennenden Zukunftsproblems hat der Pfarrgemeinderat Debant das Wochenende 16./17. Mai dem Thema "geistliche Berufe" gewidmet.

Die Programmpunkte:

Samstag, 16. Mai, 17 Uhr:

Gespräch der Jugend mit Theologen und Ordensfrauen.

19 Uhr: Festakt im Kultursaal (ehem. Sportforum)

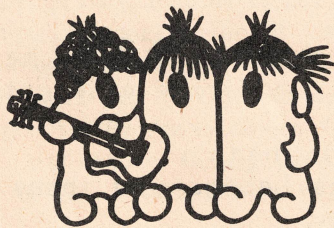
- \* Interview der Gäste: Was bewegt heute junge Menschen zu einem geistlichen Beruf?
- \* Beiträge und Darstellungen von Kindern und Jugendlichen (Quiz)
- \* Zeichenausstellung
- \* Kinder- und Jugendchor, Spielgruppen und Hausmusik Lackner umrahmen die Feier
- \* Kurzer Wortgottesdienst
- \* Anschließend Gespräch mit Gästen im Pfarrsaal

Sonntag, 17. Mai, 9.30 Uhr:

Festgottesdienst, gestaltet von Regens Hermann Nagele

Da auch Schüler aus Dölsach mitmachen, sind besonders beim Festakt am Samstagabend alle Dölsacher herzlich eingeladen.

\*\*\*



Wenn man in eine Gemeinde kommt und erlebt, wie sie den Gottesdienst feiert, dann merkt man gleich, ob sie eine lebendige Gemeinde ist. Läßt das Singen die Freude des Glaubens spüren? Wird da wirklich zugehört, wenn Gottes Wort vorgelesen wird? Können Kinder und Jugendliche sich hier auch angesprochen fühlen? Sind Gemeindeglieder aktiv an der Gestaltung beteiligt? Möchte ich wiederkommen, - freue ich mich auf den nächsten Gottesdienst?

Der Pfarrgemeinderat hat beschlossen, den Volksgesang in unserer Pfarrkirche wieder etwas zu beleben. Dazu braucht es natürlich die Mithilfe aller, denen an einer lebendigen Gestaltung der Messe etwas liegt. Die Durchführung sieht so aus, daß ein Lied, das über eine längere Zeitspanne im Kirchenjahr gesungen werden kann, vor oder während

der Messe gemeinsam gelernt und in den folgenden Wochen immer wieder gesungen wird. Wenn wir alle uns um das Erlernen und Mitsingen bemühen, so werden wir im Laufe der Zeit unser Liedgut erneuern und aktivieren.

Am Samstag, den 23. Mai gestalten die Hauptschüler die Abendmesse. Die Mädchen und Buben sollten möglichst zahlreich erscheinen, um beim Singen kräftig mitzuwirken.



## Danke

**Mutter, du bist Leben, Anfang eines Wunders, bist Kindheit und Sehnsucht.**

**Mutter, du bist Heimat; heimgehen heißt: zu dir gehen.**

**Mutter, du bist Verzeihen.**

**Mutter, du bist Weite und Tiefe.**

**Mutter, du bist Güte und Trost.**

**Mutter, du bist der geregelte Tagesablauf und der Jahreskreis.**

**Mutter, du bist Wachen, Horchen und Ahnen.**

**Danke.**

Nach: Mathias Edlinger